

Die neue Weltgeschichte.

Der erste Band der neuen, vom Ullstein-Verlag herausgegebenen Propyläen-Weltgeschichte liegt jetzt vor. Es ist ein wunderschön gebundenes Buch, illustriert mit allen Kunstgriffen moderner Bildtechnik. Der kritische Leser ist an sich gegen denartige Pracht und Sammelwerke etwas zurückhaltend. Aber bei näherer Prüfung muß man gerade den Illustrationen und Beilagen volle Anerkennung spenden. Der Band umfaßt unter dem Titel „Die Französische Revolution, Napoleon und die Restauration“ die Zeit von 1789 bis 1848. Die Zahl der Illustrationen aller Art geht in die Hunderte. Es sind durchweg zeitgenössische Bilder und Dokumente; der Wald- und Menschen-Hilfenmaterialen über den Menschen ist keinerlei Raum gewährt. Der moderne Geschichtsunterricht in der Schule sucht, soweit es geht, die Arbeitsmethode zu verwenden; der Schüler soll in die Lage versetzt werden, durch eigene Anschauung der Vergangenheit sich selbständig ein Urteil zu bilden. Der Lehrer der Propyläen-Weltgeschichte macht ebenfalls einen Kursus im historischen Arbeitsunterricht durch.

Dem sozialistischen Leser wird das Faksimile einer Manuskriptseite aus dem „Kapital“ von Marx, mit den so charakteristischen kleinen Schriftzügen und den vielen Korrekturen Freude machen. Daneben findet man die geistige Wiedergabe von zwei Blättern der Erstausgabe des „Kommunistischen Manifests“. Eine Kuriosität ist das Plakat aus dem berühmten Arbeiteraufstand in Lyon 1831 sowie das Titelblatt vom Weltanschauungsbuch „Der Urwähler“ (1848). Sehr beachtenswert ist auch das Faksimile über die Weberaufstände und das „Elend in Schlesien“; oben das Bild der hungernden Arbeiterfamilien und unten die prachtvollen Bajonette als die „offizielle Abhilfe“. Auch sonst ist eine Reihe seltener Abbildungen aus der Frühzeit des Kapitalismus und des Sozialismus in das Werk aufgenommen. Leider fehlt jede Illustration zu der Bewegung Babeufs, des großen sozialistischen Vorkämpfers in der Französischen Revolution.

Die wissenschaftliche Leitung der neuen Weltgeschichte hat der bekannte demokratische Historiker Professor Goeg-Weipya, der auch zu dem vorliegenden Bande eine Einleitung beifügte. Die Weltgeschichte ist als Sammelwerk gedacht, an dem eine ganze Reihe angesehener Fachleute mitarbeiten. Marxistische Forscher sind in der Liste der Mitarbeiter des Gesamtwerkes offenbar nicht vertreten. In dem soeben erschienenen Band ist die politische Geschichte unter drei Mitarbeitern verteilt: Stern-Zürich schreibt über die Französische Revolution, Schnabel-Karlruhe über Napoleon I. und Ludw. Dorn über das Zeitalter der Restauration. Von diesen Beiträgen ist Schnabels Darstellung Napoleons besonders gut gelungen. Gemäß den neuesten Forschungsresultaten wird die Bedeutung Napoleons für den Durchbruch moderner Ideen in Europa gewürdigt und die parallele Entwicklung Preußen-Deutschlands ohne jedes Zugeständnis an althergebrachte Legenden geschildert. Ludw. Dorn gibt eine ruhige, sachliche Darstellung der Zeit von 1815 bis 1848. Weniger Befriedigung erweckt die Arbeit des Schweizer Historikers Stern über die Französische Revolution. Stern geht mit der Revolution nur so weit, wie die bürgerlich-liberale Weltanschauung es erlaubt. Allen Versuchen in der Französischen Revolution, über die Grenzen des bürgerlichen Liberalismus herauszutreten und andere Gesellschaftsformen zu finden, sieht Stern verständnislos gegenüber. So wird Robespierre immer noch nach der alten Schablone geschildert.

Neben den Darstellungen der politischen Geschichte stehen zwei Sonderbeiträge: von Balzel-Bonn über die geistig-literarische Entwicklung, und von Hertner, dem bekannten Berliner Nationalökonom, über die wirtschaftlich-sozialen Bewegungen. Beide Arbeiten verbinden eine gründliche Sachkenntnis mit flüssiger Darstellung. Hertner schildert, obwohl er kein Sozialist ist, die Anfänge von Marx und Engels durchaus sachlich. Vielleicht ist hier Engels auf Kosten von Marx selbst etwas zu sehr in den Vordergrund gehoben.

Die geistvolle Einleitung zum Gesamtwerk die Goeg schreibt, ist freilich rein ideologisch gehalten. Es heißt da u. a.: „Der Rationalismus der Aufklärung war eine Ueberschätzung der Vernunft, die Französische Revolution eine blutige Ueberpannung politischer Vernunftlehren. Eben daher kam der Rückschlag. Das menschliche Gemüt lehnte sich mit seinen religiösen, künstlerischen und anderen irrationalen Begehren gegen die Tyrannei der Vernunft ebenfalls auf, wie die rein menschliche Bestimmung gegen die Greuelthaten der Französischen Revolution.“ In Wirklichkeit kämpfte 1794 in Paris nicht die „Vernunft“ gegen das „Gemüt“, sondern das besitzende Bürgertum gegen das arme Volk. Am 9. Thermidor hat nicht das „Gemüt“, sondern das Schieberium gestiegt. Wenn man über-

Zeitgeschichtliche Dichtung.

Zur neuesten Kunst der Erzählung und Reportage.

Literarische Moden haben es nicht leicht in unserer raschlebigen Gegenwart. Die man eben noch mit lautem „Hosianna!“ unjubelte, tut man gleich darauf mit ebenso lautem „Kreuziget sie!“ in Acht und Bann; augenblicklich macht die „Kunst der Sachlichkeit“, der „dokumentarischen Wiedergabe“ diese, wie es scheint, unermessliche Erfahrung durch. Zugeben muß man, daß sich strebsame Konjunkturstraten ehrlich bemühen, das neue Verfahren gründlich zu disziplinieren, aber ein Richtiges und Unverächtliches steckt in der Mode doch: die Beobachtung nämlich, daß unsere Zeit im weitesten Sinne politisiert ist und auch in der Unterhaltungslesart Antworten auf politische Fragen, anschauliche Darstellung des Zuständlichen, Schilderung des Boher und Wohin sucht. Wir sind nun einmal aus dem Gleichgewicht geraten, wir fühlen zwischen den Fingern, wie uns das Gester zusammenbrach und das Heute und Morgen nicht recht kommen will, und wir sind, Kunst hin, Kunst her, dem Erzähler dankbar, der uns die von allen Seiten auf uns einströmenden Erfahrungen ordnen hilft. Deshalb steht auch der Strom der historisch-heroischen Romane, der Kriegs- und Revolutionsbücher, der Berichte aus dem neuen Rußland, Deutschland und Amerika unvermindert stark weiter, das Erlebnis „Rußland“ als einschneidendstes und neuartigstes dominiert in ihnen.

Julius Meier-Gräbes Briefroman „Die weiße Straße“ (Berlin, Ullstein-Verlag, 336 Seiten, Leinenband 7,50 M.) führt noch ins Zarenreich, als noch verschleppte, brumme, im Kern recht gutmütige Offiziere die Gefangenen Transporte auf der „weißen Straße“ bis tief nach Asien schleppten — auf unendlichen Bahn- und Schiffsfahrten, durch Gefängnisse, die bald wie riesige, löwendurchstobte Kästen, bald wie pestverseuchte Kasetten und dann wieder wie freundliche Villenviertel ausschauten, nach einem System voller Planlosigkeit, Unvernunft und aufregender Ueberraschungen. Aber dafür brachte dieses Kreuz und Quer Meier-Gräbes auch mit hundertfacher Soldatentypen, mit Gefangenen vom General und Fürsten bis zum jämmerlichen Krüppel zusammen, und sie alle weiß er verstehend, humorvoll und schlicht lebendig zu machen, in seiner unpathetischen Menschlichkeit ein wohlwollender Gegensatz zu Armin T. Wegner. Der setzt sich nämlich in dem auch aus Briefen und Tagebüchern komponierten Buch „Fünf Finger über dir“ (Eutin, Deutsche Verlagsanstalt, 300 Seiten, Leinenband 9,50 M.) recht unheimlich in Szene, aus dem Kampf, in welchem er sich durch Enttäuschungen, Zweifel und lunare Widerstände hindurch zu den „fünf Fingern“ des Sowjetismus durchringt, macht er geradezu eine heroisch-romantische Oper. Das kommt daher, daß er im merkwürdigen Widerspruch zu seinem hochgewissten Glaubensbekenntnis nicht aufhört, ein nur sich selber spiegelnder Literat zu sein, auch alles Tatsächliche, besonders die scharf geschnittenen dogmatischen Inbrunst und Erstarrung des Bolschewismus, gerät dadurch in ein subjektivistisches Zwielicht.

Den neuen zünftigen Menschen darf man nicht bei Wegner, sondern bei Larissa Reihner suchen, ihr nachgelassener, jetzt in erweiterter Neuausgabe erschienener Sammelband „Oktober“ (Berlin W. 8, Neuer Deutscher Verlag, kartoniert 5 M., gebunden 6,50 M.) ist so um der Sache, wie jener Roman um des Verfassers willen geschrieben. Lauter runde, in Bildkraft und sprachlicher Anmut vollendete Kunstwerke, verdichten die Aufsätze „Front“ jenes einmalige Wunder, da eine Idee aus Frauen und Männern, aus verhungerten Arbeitern und Bauern todesbereite Helden machte. Durch die Aufzählung „Im Lande Hindenburgs“ geht, in seinem innersten Wesen erfüllt, der Geist der Ullstein- und Junkers-Werte, von Elendsquartieren und ruhrverwehten Arbeiterbaracken, durch die Serie „Afghanistan“ geistert die schwelende Seele des Ostens, und aus allem Dargestellten spricht ein tapferer, hellstichtiger, dem Sein, nicht der Tendenz verhafteter Mensch. Etwas von Larissa Reihners klarer, tüchtiger Art lebt auch in Vera Inbers selbstsch-

graphischem Roman „Der Platz an der Sonne“ (Berlin, Ullstein-Verlag, 268 Seiten, kartoniert 2,80 M., Leinenband 4,80 M.). Es ist eine Freude zu sehen, wie die Heldin aus Bindungen des Luxus und der Bequemlichkeit zur Arbeit und zum Unterlauchen in die Gemeinschaft kommt und wie ihr als letztes Ziel des Lebens aufgeht, allen, allen den „Platz an der Sonne“ zu verschaffen. Das ist die unaufdringliche Idee des Wertes, und dessen Mensch- und Tatsachenbestand wirken ebenso echt: das prächtig geschilderte Kind Niska, der weisfremde Gelehrte Abel, das Kindermädchen Julia, revolutionäre Schauspieler und Büroleute, Theater, Redaktion und Kabarett.

Wenig sympathischer mußt doch dieses von Krojt und Bekajung getragene Werk an als der angeblühte „Roman der ungarischen Revolution“: „Die Generalprobe“ von Bela Illés (Berlin, Internationaler Arbeiterverlag, 338 Seiten, Leinenband 5 M.) Ganz plump in Schwarzweißtechnik gehalten — hier die hebbelhaften Kommunisten, dort die schurkisch-seigen Sozialdemokraten — und unfähig, Personen, Bestrebungen oder Vorgänge zu zeichnen, ist er nur in einem groß: in der Verlaumdung, am widerlichsten gegen den toten Sigmund Krojt. Anklagen! O ja! Aber es muß im Gefühl der Verantwortlichkeit, im Drang zur Wahrheit und Gerechtigkeit geschehen, wie sie trotz Verbilligung und scharfer Tendenz bei Theodor Plimier zu spüren sind. Sein „Roman der deutschen Kriegskolonie“: „Des Kaisers Kulis“ (Berlin, Ullstein-Verlag, 308 Seiten, kartoniert 3,20 M., Leinenband 5 M.) überzeugt, weil er das System, nicht den einzelnen anklagt und auch im Vor-gelegen menschliche Jüge zu entdecken weiß, und er erschüttert, wo er Ohnmacht, Verzweiflung und Jörn, Sinnlosigkeit und verberberischen Ehrgeiz, wo er den Sieg des kostspieligen Schiffs über das wolkweise Menschenmaterial und den Kampf der Seemannsgelehrer gegen einander und gegen die Natur geschildert. Die 400tägige Schreckensfahrt mit „S. M. Hüftdampfer VII. Wolf“, die Beratungen im Werksloft 15 und der Besuch bei der Dirne „Gonolote“ sind Stücke einer modernen Dohse, sie bleiben subjektiv wahr, auch wenn dieses oder jenes der Wirklichkeit nicht streng entsprechen sollte.

Durchkomponierte Kunst hat Reportage bietet auf dem Hintergrund des Krieges Ralph H. Mottrom im „Spanischen Pachtsoi“ (Weipzig, Inselverlag, 716 Seiten, Leinenband 12 M.). Wir sollen den Gegensatz zwischen Flamen, Franzosen und Engländern, den Kampf eines beglückten Mädchens um ihre Liebe, Verkränkung und Erstarrung sehen und sollen in dreifacher Spiegelung derselben Ereignisse erleben, wie sich der Krieg vampoht hat klatzlangend, für ewig unaussprechbar zum Herrn jener Seelen aufwirft, die er sich einmal unterworfen hat. Wenn der umfangreiche Romanbau und der gerühmte Erzähler hier am Inhalt gemessen allerlei Zweifel wecken — Julius Roden-Bandrowskis „General Barca“ (Frankfurter Sozietätsdruckerei, 400 Seiten, Leinenband 7,50 M.) löst solche Zweifel an der Gemäßheit der Form nicht zu, das Chaos der polnischen Revolution und des städtischen Neubaus wirkt sich in diesem Roman auch sprachlich und konstruktiv aus. Generals- und Welberimiguan, Liebe und Verrat, Fleißigkeit, Egoismus und Staatsgefühl, Eosles und Gemeinestes wärren durcheinander, verbinden und lösen sich in buntester Folge, und mit dem Hin und Her der Bestrebungen, der Taten und Ereignisse glihern auch Gedanken, Wortspiele und Aphorismen auf, werden Gespräche wie Leuchttürme von einem zum andern geworfen, entscheiden dummes Wollen und halbe Andeutungen. Hilfsfakt? — vielleicht. Jedenfalls zeigt hier ein Kroniter, seit ein Mißliß, wie über hohe Politik, über Staaten- und Völkerschicksal Loune, Eratik und Eiferjucht entscheiden, die Zeitgeschichte wandelt sich dem psychologisch tiefgründenden Dichter, ähnlich wie in Neumanns „Einfluß“ und Berjels „Barbara“, zum dämonischen Narren-tanz. Dr. Alfred Kleinberg.

haupt die Frage des Gemüts und der Menschlichkeit aufwerfen will, so war beides ohne Zweifel bei der (streng religiösen!) Robespierre-Gruppe viel mehr vorhanden als bei den zünftigen Sägern des Thermidor. Goeg rühmt im Anschluß daran die deutsche Erziehung gegenüber der französischen: in Deutschland sei dank dem Einfluß der protestantischen Kirche „eine Wähigung der Gedanken“ entstanden, die den Uebergang in ein neues staatliches Zeitalter ohne allzu großen Bruch mit der Vergangenheit herbeiführte“. In Wirklichkeit erstarrt sich die deutsche „Wähigung“ gegenüber dem französischen Radikalismus aus der ökonomischen Rückständigkeit

Deutschlands. In Frankreich konnte die politische und gesellschaftliche Revolution versucht werden. In Deutschland mußten die neuen Gedanken im Bereich der Spekulation bleiben und erschienen so gemäßig, als sie in Wahrheit sind. Denn in ihrer Art waren Kant und Hegel mindestens ebenso radikal wie Robespierre und Marat.

Einzwendungen dieser Art müß der proletarische und sozialistische Leser gegenüber der neuen Weltgeschichte erheben. Aber zugleich wird er mit Freude viele Anschauungen und Belegungen empfangen, die das Propyläenbuch bietet. Arthur Rosenberg.



Haben Sie genügend vorgesorgt?

Genügt die Summe Ihrer Lebensversicherung für ein sorgenloses Alter? für die Ausbildung Ihrer Kinder? für die Versorgung Ihrer Familie im Falle Ihres Ablebens? Rechnen Sie bitte einmal aus, wieviel für diese Zwecke noch fehlt, damit Sie diese Summe nachversichern können. Auch die Beiträge für Nachversicherung sind um so niedriger, je früher Sie abschließen. Also tun Sie es rechtzeitig!

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

7313 Bachmann

Amerikanische Soziologie.

Im Verlage von Mohr (Paul Siebeck) ist ein soziologisches Buch über Amerika erschienen: Charlotte Lütrens, Staat und Gesellschaft in Amerika. Zur Soziologie des amerikanischen Kapitalismus. Die Gefahr ist also außerordentlich groß, daß man unter dem anpruchsvollen Titel nur ein oberflächliches Feuilleton findet, dessen inhaltliche Leere durch die angeblich wissenschaftliche Ausdrucksweise mehr oder weniger geschickt verhüllt wird. Um so stärker und angenehmer die „Enttäuschung“, die das Buch von Frau Lütrens dem Leser bereitet. Dieses Buch ist wirklich eine wissenschaftliche Untersuchung und kein Feuilleton: es kann geradezu als Beispiel dafür gelten, daß unter dem Sammelnamen der „Soziologie“, durch welchen häufig so viel Unfug getrieben wird, auch eine ernste zu nehmende wissenschaftliche Disziplin über die gesellschaftliche Schichtung, über die sozialen Grundlagen der Politik und des kulturellen Lebens ihren Platz hat. Karl Marx und Max Weber sind die Lehrer von Frau Lütrens. Sie ist aber keine „Schülerin“, sondern ein starker selbständig forschender und denkender, im wahren Sinne des Wortes wissenschaftlicher Geist. Ihr Amerika-Buch hat nichts gemeinsam mit einem durch die willkürlichen Verallgemeinerungen abgerundeten Notizbuch eines Amerikaners. Als Material für ihre Arbeit verfügt sie über die feinsten, scharfen und klugen Beobachtungen der amerikanischen Gegenwart sowie über die Ergebnisse der modernen, außerordentlich fruchtbareren amerikanischen Gesellschaftsforschung (Beard!), die bis jetzt in Europa viel zu wenig bekannt ist. Deshalb ist das Buch eine bedeutsame Erscheinung zugleich unserer soziologischen sowie unserer Amerika-Literatur. Ihre These formuliert Frau Lütrens schon auf den ersten einleitenden Seiten des Buches: „Der amerikanische Kapitalismus ist ein Pseudo-Spätkapitalismus“. In Amerika vollzog sich die technische Hochentwicklung im Rahmen einer in vielen ihrer Züge noch frühkapitalistisch-kolonialen Gesellschaft. Im Zusammenhang damit steht die Eigenart des amerikanischen Staates, der bis jetzt noch wenig zentralisiert und bürokratisiert ist, und des amerikanischen politischen Lebens: „Es ist schon mindestens fraglich, wie weit die amerikanische Gesellschaft... als eine Demokratie im modernen Sinne angesehen werden kann.“ (Seite 9.) Diese Gesellschaft hat auch keine ausgeprägte Klassenbildung, nicht deshalb, weil keine Klassengegenstände der kapitalistischen Gesellschaft vorhanden, noch weniger, weil sie schon überwunden sind, sondern deshalb, weil die Eigenart des historischen Verlaufs dieser Gesellschaft die Entwicklung des Klassenbewußtseins hinderte. Die Untersuchungen von Frau Lütrens ergeben, wie sie selbst mit Recht feststellt (Seite 149), als Refutat, „daß eine Fixierung bestimmter sozialer Gruppen nicht feststellbar ist“. Und man wird sagen müssen: „bisher nicht eingetreten ist“, weil sich in den wirtschaftlichen Bildungen durchaus eine Tendenz zur Festlegung gewisser stabilisierender Momente aufdecken läßt, denen aber in der politischen und ideologischen Sphäre noch keine greifbaren Ausformungen entsprechen.“ G. Decker.

Von Spa nach Weimar.

Ein Mann, der ermußt in der Sphäre angesehenen provinziellen Bürgertums, der im Kriege Offizier an der Front war und nach der Novemberrevolution 1918 Chefredakteur des deutschlandweiten Scheiters „Log“ wurde, entdeckt eines Tages, daß er in den Hugenberg-Kreis nicht hineingehört, löst sich von ihm los und schreibt ein Buch „Von Spa nach Weimar, Die Geschichte der deutschen Zeitenwende“, in dem er die Revolution, die Demokratie, die Republik und die Verfassung von Weimar in sachlicher Weise würdigt. Ein Renegat? Ein Konjunkturpolitiker? Nein! Wer das umfangreiche Werk gelesen hat, weiß: dieser Mensch hat nicht leichtfertig das verworfen, was er anbetete, und betet nun das an, was er verworfen hatte. Im Gegenteil: Schulze-Bloeker sucht auch heute noch die Synthese zwischen Kaiserreich und Republik. Er will nicht anerkennen, daß die tatsächlichen Staats-

*) Gerhard Schulze-Bloeker: Von Spa nach Weimar. Grethlein u. Co., Leipzig/Jülich.

männer unfähig waren, und stüßte in den bittigen Trost aller vom „Schicksal“ Besessenen: „Ein Regiment, das scheinbar an seinen Menschen und seinen Einrichtungen zerbricht, wird in Wahrheit vom Schicksal überrannt.“ Mit fast selbstqualender Wahrheitsliebe malt Schulze-Bloeker die Zustände in Volk, Heer und Marine in der wilhelminischen Epoche. Er bemüht sich, Entschuldigungen für die Entfremdung zwischen Offizierkorps und Mannschaft während des Krieges zu finden, aber wie sehr er sich auch sträuben mag, er kommt nicht um die Feststellung herum, daß zwischen Führern und Geführten die unübersteigbare chinesische Mauer des Kastengeistes und der von oben genährten Ueberheblichkeit der Adelshölzer stand.

In Schulze-Bloekers Buch wird der deutsche Mensch der ersten Nachkriegsjahre lebendig, jenes ungeheure Heer der aus dem Zusammenbruch in die Heimat Zurückflutenden, das ohne dem Halt einer inneren Ueberzeugung durch die Wirrnisse der Lage irrt und zwischen Positivem und Negativem schwankt, angeleitet und geführt oft von den Kapitalkräften rechts und links. Schulze-Bloeker geißelt die radikalen Führer ohne Gnade. Mit der gleichen Härte, mit der er die Sumpfschlüden des Linkskommunismus brandmarkt, wendet er sich gegen die Ausschreitungen der Weißgardisten nach den Januar- und Märzkämpfen 1919 und lehrt jede Beschönigung der geschehenen Verbrechen ab. Nicht unerwähnt sei, daß Schulze-Bloeker einer der ersten ist, die aus dem Durcheinander, das durch den Zusammenbruch von Heer und Heimat entstand, die Aufbauarbeit der Soldatenräte herausheben.

Wir erleben die klägliche Abdankung der Monarchen, die Berliner Wieren, die Kämpfe in Bremen, im Ruhrgebiet, in Oberschlesien, in Sachsen, in Thüringen, die Wahl zur Nationalversammlung und den Zusammentritt des Volksparlaments in Weimar. Schulze-Bloeker erkennt heute an, daß die Nationalversammlung die Retterin des Volkes und der Staats-einheit war. In kurzen Porträts zeichnet er die Männer der neuen Zeit. Der erste Reichspräsident ist ihm „Water Ebert“, der immer selbstüberhebt, wüßig, unbeeidbar. Karl Seeger nennt er „das stärkste sozialdemokratische Verwaltungstalent“. Rotes undankbares Wiffion einer Umbildung des kaiserlichen Heeres nun heute auf morgen würdigt er richtig. Um so schärfer peroriert er den Kapp-Putsch. Durch Erfahrung und Nachdenken belehrt, bekenn er sich zur demokratischen Republik.

Henning Duderstadt.

Das Problem der Volkshochschule.

Paul Steinmetz hat keine Arbeit „Die deutsche Volkshochschulbewegung“ (Probleme der Staats- und Kultursozialogie — herausgegeben von Alfred Weber, Band V, 136 Seiten, Preis geb. 1,80 M., geb. 3,00 M. Verlag von G. Braun in Karlsruhe, 1929.) auf Anregung des Instituts für Sozial- und Staatswissenschaften in Heidelberg geschrieben; er war selbst Lehrer an Volkshochschulen und kennt daher die Schicksale der Bewegung und die Mängel der Einrichtungen aus eigener Erfahrung. Die vier Hauptabschnitte des Buchs haben folgende Ueberschriften: I. Historisch-soziologischer Uebersicht der Volkshochschulbewegung. II. Die Volkshochschule in gesellschaftlich-institutionellem Befüge; III. Die Volkshochschule als Institution: Strukturelle Probleme. IV. Die Volkshochschulbewegung im Daseinsprozeß der Moderne.

Steinmetz weist die Gründe nach, weshalb schließlich viele Volkshochschulen überflüssig wurden, und zwar sowohl freie wie gebundene (d. h. parteipolitisch orientierte oder funktionell ausgerichtete). Er behauptet, daß die breite Masse — unbefriedigt von vielen Volkshochschulen — zum politischen und kulturellen Schlagwort abgestumpft ist. „Das Schlagwort erflehte die Einsicht durch einen bündigen Glaubenssatz.“ Steinmetz beklagt ferner, daß die in Artikel 148, III der Reichsverfassung zugesicherte Pflege des Volkshochschulwesens nicht zufriedenstellend realisiert ist. Er weist u. a. auch hin auf die für eine demokratische Republik auffallende Erscheinung, daß außer über den ordnungsmäßigen Gang des Berechtigungswesens, nämlich der Absolvierung der höheren Lehranstalten, zur Hochschulbildung fast noch kein Weg führt (S. 120). Die Volkshochschule soll nach des Verfassers Meinung die ausgesprochen und starken theoretischen Begabungen unterstützen und ihnen den Weg zur Hochschule bereiten.

Das Buch sollte in jeder Lehrerbücherei stehen und insbesondere auch bei Erörterungen über das Lehrplanproblem zu Rate gezogen werden. Dr. Seeling.

Die Beobachtung von Tieren.

Prof. Dr. Friedrich Dahl weist in seiner Anleitung zu zoologischen Beobachtungen (2. Auflage, Leipzig, Quelle und Meyer, 1929, 160 Seiten, Gebunden 1,80 M.) sehr eindringlich auf die Notwendigkeit hin, Beobachtungen über die Lebensweise von Tieren systematisch anzustellen und gelegentlichen Beobachtungen nur dann einen Wert beizumessen, wenn sie durch Wiederholungen bestätigt werden, andernfalls können sie gar zu leicht zu Irrtümern und falschen Veranlassungen geben. Ein lehrreiches Beispiel dieser Art bietet die weit verbreitete Annahme von der außerordentlichen Regelmäßigkeit des Maulwurfsbaues, welche auf die phantastisch ausgeschmückte Erzählung eines französischen Maulwurfsjägers aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts zurückgeht, während genauere Untersuchungen aus neuerer Zeit ergeben haben, daß diese so oft geschilderte Regelmäßigkeit im Bau des Maulwurfs niemals vorhanden ist.

Im ersten Drittel des Buches gibt der Verfasser dankenswerte Anleitung zum Anstellen von Beobachtungen, im Rest wird in anregender Weise die auf Grund solcher Beobachtungen erschlossene Lebensweise der verschiedensten Tiere geschildert sowie Beziehungen, die sie vielfach miteinander verknüpfen.

Dabei wird die biologisch-physiologische Betrachtungsweise gegenüber der vor 18 Jahren erschienenen ersten Auflage mehr in den Vordergrund gestellt.

Für jeden, der in der lebendigen Natur gern Beobachtungen anstellen will, ist das Büchlein recht empfehlenswert. Dr. Bruno Borchardt.

Naturkunde im Unterricht.

Das Buch von Dr. Paul Brohmer „Der naturkundliche Unterricht“ (Leipzig, Quelle und Meyer, 1929, 242 Seiten) ist als erster Band eines Sammelwerkes gedacht „Die Unterrichtsfächer der Mittelschule und der gehobenen Volkshochschulen in Einzeldarstellungen“, das vom Ministerialrat Dr. Thomas Stolze herausgegeben wird. Der Verfasser, Professor an der Pädagogischen Akademie in Kiel, teilt entsprechend den „Bestimmungen über die Mittelschule in Preußen“ die Naturkunde in Biologie (in den „Bestimmungen“ Naturbeschreibung genannt), wozu außer Menschen-, Tier- und Pflanzenkunde auch Stoffe aus der Geologie und Mineralogie gerechnet werden, und in Naturlehre, welche die Physik und die Chemie umfaßt. Für diese drei großen Gebiete (Biologie, Physik und Chemie) sucht er nach Schilderung ihres Bildungsganges eine den Lehraufgaben der Mittelschule angepaßte Auswahl und Verteilung des gewaltigen Stoffes zu treffen und gibt dann dankenswerte praktische Beispiele für die Behandlung und Verarbeitung ausgewählter Teile des Stoffes.

In seinen allgemeinen Bemerkungen wird man mit dem Verfasser nicht immer einverstanden sein, so scheint er mir zum Beispiel zu sehr zu betonen, daß physikalisches Denken gleichbedeutend sei mit kausalem Denken, während eine Richtung der neuesten Physik doch gerade statistische Gesetzmäßigkeit an Stelle der kausalen zu setzen bemüht ist. Aber jedenfalls kann das Buch dem Mittelschullehrer besonders in der Durchführung der praktischen Beispiele gute Dienste leisten. Dr. Bruno Borchardt.

Billige Bücher.

Nach den Berlegen früher und Knauer ist auch der Verlag Gustav Kiepenheuer dazu übergegangen, billige Bücher als Volksausgaben herauszubringen. Vorläufig liegen vor: Arnold Jzweig „Die Romane um Claudio“ und Lion Feuchtwanger „Die häßliche Herzogin“. Beide Romane und beide Autoren sind zu bekannt, als daß sie noch einmal besprochen zu werden brauchen. Einband und Aufmachung dieser billigen Bücher, die pro Band 2,85 Mark kosten, sind solide und geschmackvoll. Die Ausgaben können also empfohlen werden. H. L.

Tausend Preise

suchen ihre Gewinnerinnen

Das große **Dimonue Preisloos** **SINGER**

Einsendetermin 5. April
Bedingungen in jedem SINGER Laden

KRONLEUCHTERFABRIK
Prinzenstr.
nur 33
SIEGEL & CO.

Größtes Lager Berlins
Teilzahlung

MÖBEL

Niedrigste Preise
OHNE ANZAHLUNG

Wochen- u. Einz.-Möbel EIGENE FABRIKATION SEIT 1874
on Mark 10.- Monatsrate
errenzimmer **ROB.**
on Mark 20.- Monatsrate
- polsezimmer **SEELISCH**
on Mark 30.- Monatsrate
schlafzimmer
on Mark 35.- Monatsrate

RIGAER STR. 71 ROSENTHALER STR. 9
NEUE VERKAUFSRÄUME.
HACKESCHER MARKT 4
AM BAHNHOF BURSE

In der **Morgenstunde**

| | | | | | |
|--------------------|---|-------|---------------------|--|------|
| Damenstrickkleider | reine Wolle gute Qual. | 16.50 | Hemd hose | für Kinder, fein gewirkt mit kleinen Fehlern | 0.75 |
| Damenpullover | reine Wolle, mit Kunstseide | 4.20 | Kinderstrümpfe | schwarz, Gr. 1/2 | 0.20 |
| Pullover | für Damen und Herren | 2.50 | Kinderstrümpfe | schwarz, Gr. 3/4 | 0.50 |
| Strickweater | für Kinder, gute Qualität, Gr. 1 | 1.75 | Barchentlaken | mit Indanthren-bordüren | 2.60 |
| Strickwesten | für Kinder, kleinste Größe | 2.50 | Künstlerdecken | 50 x 90 Gr. 99 | 1.95 |
| Strickröcke | für Damen, reine Wolle | 6.50 | Handtücher | weiß, 100 cm lang, säumt und gebündelt | 0.50 |
| Trikotwesten | für Damen u. Herren | 2.75 | Handtücher | weiß m. rot. Kte., 100 cm lang, gekäumt u. gebünd. | 0.50 |
| Bettgarnituren | Damast, 1 Oberbett, 2 Kopfkissen | 12.50 | Frottierhandtücher | bunt gemustert | 0.95 |
| do. | Lanog, 1 Oberbett, 1 glatt. Kissen | 8.25 | Hemdenflanelle | 2seitig, geraubt | 0.65 |
| Laken-Haustuch | 1 eleg. besticktes od. garn. Kissen | 1.10 | Lakennessel | beu. Qual., ca. 140 cm breit | 0.85 |
| Schlüpfert | für Damen, Futtertrikot m. Kunstseide, Decke u. kl. Fohl. | 1.95 | Damassee | für Damenmäntel, 120 cm breit | 2.65 |
| Unterhemden | f. Dam., fein gewirkt, weiß u. farb. m. kl. Fohl. | 1.00 | Rips | Kunstseide, schwarz, für Damenmäntel, 120 cm breit | 2.65 |
| Hemd hose | f. Dam., fein gewirkt, weiß u. farb. m. kl. Fohl. | 1.10 | Trainingsanzüge | blau Trik. (weil. Gr. 50 P. mehr) | 3.25 |
| Hemd hose | für Damen, wollgemischt, leicht angestr. | 1.20 | Herrenhemden | mit Doppelbrust, wollgem. 2.50 1.50 | 1.35 |
| Strümpfe | für Damen, Kunstseide lb. feinmaschig, gute Qualität. | 1.90 | Herrenunterhose | Futtertrikot m. kl. Fehlern 2.05 | 1.95 |
| Damen-Strümpfe | Seidenfaser lb. | 0.95 | Herreneinsatzhemden | | 1.90 |
| Damen-Strümpfe | makoartig | 0.75 | Herrensocken | grau, reine Wolle | 0.65 |
| Unterkleider | f. Kinder, Futtertrikot m. kl. Fohl., kleinste Gr. | 1.10 | Herrensocken | bunt gemustert | 0.30 |
| Kinderschlüpfert | Futtertrikot, marine | 0.50 | Männersocken | kräftiges Gewebe | 0.35 |
| Schlüpfert | f. Kind, Futtertrikot, sarre Farb. m. kl. Fohl., kleinste Gr. | 0.70 | Herrensocken | Kunstseide plattiert | 0.70 |
| Hemd hose | f. Kind, Futtertrikot m. Kunstseide, Decke, Gr. 50 | 2.10 | Damenunterkleider | Futtertrikot mit kl. Fohl. | 2.30 |
| Kindertrikots | wollgemischt, leicht angestrub., Lg. 60 | 0.70 | do. | Futtertrikot, mit Kunstseide | 2.95 |
| Futtertrikots | für Kinder, leicht angestrub., Lg. 80 | 0.90 | Damenunterkleider | Kunstseide gestreift | 2.50 |
| Unterhemden | für Kinder, foto gewirkt, m. kl. Fehlern | 0.65 | Damenschlupfert | Futtertrikot, leicht angestrub. | 0.85 |

BAER SOHN & CO.

Berlin N4. nur Chausseestr. 29-30